

### Literaturverzeichnis

BOUET 2003

A. BOUET, Le thermes publics d'agglomérations secondaires en Gaule. In: A. Bouet (Hrsg.), *Thermae Gallicae: Les thermes de Barzan (Charente-Maritime) et les thermes des provinces gauloises* (Bordeaux 2003) 589–722.

DERU 1994

X. DERU, Les bains publics et domestiques dans la cité des Tongres. *Doc. Arch. Régionale* 4, 1994, 5–63.

DODT 2003

M. DODT, Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania Inferior (Diss. Universität Bonn 2003). URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5-01170> (letzter Zugriff: 10.07.2024).

DE MAEYER 1937

R. DE MAEYER, De romeinsche villa's in België: een archeologische studie (Antwerp 1937).

DE – 55128 Mainz

Jakob-Welder-Weg 20

heidetho@uni-mainz.de

<https://orcid.org/0000-0001-7750-4782>

MARÉCHAL 2020

S. MARÉCHAL, Public Baths and Bathing Habits in Late Antiquity. A Study of the Evidence from Italy, North Africa and Palestine A.D. 285–700. *Late Ant. Arch., Suppl. Ser. 6* (Leiden, Boston 2020).

NIELSEN 1993

I. NIELSEN, *Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths* (Aarhus 1993).

RAPOPORT 2000

A. RAPOPORT, Culture and built form – a reconsideration. In: K. D. Moore (Hrsg.), *Culture – Meaning – Architecture: Critical Reflections on the Work of Amos Rapoport* (Aldershot 2000) 175–216.

THÉBERT 2003

Y. THÉBERT, *Thermes romains d'Afrique du Nord et leur contexte méditerranéen: études d'histoire et d'archéologie* (Rome 2003).

Thomas Heide  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Institut für Altertumswissenschaften  
Arbeitsbereich Klassische Archäologie  
Projekt „Disiecta membra.  
Steinarchitektur und Städtewesen  
im römischen Deutschland“

**FRASER HUNTER / ANNEMARIE KAUFMANN-HEINIMANN / KENNETH PAINTER (†) (Hrsg.), *The Late Roman Silver Treasure from Traprain Law*. Mit Studien von François Baratte, Martin Guggisberg, Fraser Hunter, Annemarie Kaufmann-Heinimann, Max Martin (†), Stefanie Martin-Kilcher, Sonja Marzinzik und Kenneth Painter (†) und Beiträgen von Alice Blackwell, David Clarke, George R. Dagleish, Josef Engemann (†), Martin Goldberg, Peter Guest, Martin Henig, Janet Lang, Roland Schwab, Jim Tate, Roger S. O. Tomlin, Lore Troalen und Susan Youngs. National Museums Scotland Enterprises Publishing Ltd, Edinburgh 2022. £ 89.99. ISBN 978-1-910682-23-4. 784 Seiten mit 1300 Bildern und 12 Farbseiten.**

Nicht ohne Grund ist der 23 kg schwere, im 5. Jahrhundert n. Chr. verborgene Hacksilberhort von Traprain Law im heutigen Schottland der bekannteste Fund römischen Hacksilbers überhaupt. Seit rund 100 Jahren wird zu ihm publiziert, und über Alexander O. CURLES Materialvorlage (1923) hinaus liegen seit der Entdeckung im Mai 1919 zahlreiche Betrachtungen vor. Warum also ein so umfangreiches neues Monographienprojekt zu dem Fund?

Die Antwort: Seit der Entdeckung in Traprain haben etliche Neufunde inzwischen zu einem gewichtigen Perspektivwechsel auf römisches Hacksilber beigetragen. Damit in Verbindung steht

die erst im letzten Jahrzehnt abgeschlossene Dekonstruktion des ursprünglichen Narrativs zum römischen Hacksilber, es handle sich um im doppelten Wortsinn „barbarisch“ – also auf brutale Weise und durch „Barbaren“ – zerstörtes Plünderungsgut. Neu erkannte Systematiken im Zerteilprozess und römische Gewichtseinheiten der Fragmente haben stattdessen immer mehr Argumente für einen *römischen* Anteil an der Geschichte des Hortes sowie römischen Hacksilbers insgesamt geliefert, die mithin neu geschrieben werden musste (siehe etwa HUNTER/PAINTER 2013). Das Zerteilen des Silbers wird heute nicht mehr als *Entwertung* verstanden, sondern die Belassung als Teile römischer Silberarbeiten vielmehr als deren *Wertschätzung* interpretiert: Das an Rändern, Standringen oder Zier noch erkennbare römische Handwerk bürgte für deren Silberqualität. Derart codierte Information wäre mit dem Einschmelzen verloren gegangen (vgl. Fraser Hunter auf S. 340–341; etwas vorsichtiger auf S. 430).

Um dem Befund nun möglichst viel neues Wissen zu entlocken – dafür ist der Silberschatz in die richtigen Hände gelangt. Mit bis zum Anhang bereits 450 Textseiten ist der Band kaum angemessen zu würdigen. Er ist nicht nur eine auf aktuellem wissenschaftlichem Niveau durchgeführte Erforschung der Geschichte(n) des Hortes von Traprain, sondern kontextualisiert gleichsam Traprain im gesamten Corpus römischen Hacksilbers wie römischen Silbers insgesamt im nachrömischen Nordwesteuropa.

Gegliedert ist das Buch in vier große Teile: „Part I – The Treasure since its discovery“ (S. 3–47), „Part II – The components of the hoard“ (S. 9–259), „Part III – Lives of the hoard“ (S. 261–450) – dahinter fünf verschiedene Anhänge (S. 453–521) und sodann „Part IV – Catalogue of the Traprain Law Treasure“ (S. 523–728).

In Teil I lernt man in mehreren Beiträgen (jeweils von David Clarke, Kenneth Painter, K. Painter/F. Hunter, George R. Dagleish) von Alexander O. Curles Schilderungen der Entdeckung des Hortes und der frühen – für spätere Autopsie als starker Quellenfilter wirkenden – Restaurierung bis hin zur Anfertigung von kommerziell erhältlichen Repliken (von deren Verkauf eine Marge von 5 % dem Ausgrabungsfonds zufließt) die Forschungs- und Rezeptionsgeschichte zum Silberfund kennen, die sich gleichermaßen lehrreich und unterhaltsam liest. Wichtig waren für die Neuausrichtung der Forschung und die Entstehung des vorliegenden Bandes etwa eine Ausstellung zu Konstantin dem Großen in York im Jahr 2006 und die von HUNTER und PAINTER (2013) publizierte Konferenz aus dem Jahr 2009.

Teil II setzt sich aus detailreichen antiquarischen Analysen der vertretenen Fundtypen sowie ikonographischen Einzelstudien durch die eingangs genannten Autor\*innen zusammen; vorangestellt ist Stefanie Martin-Kilchers quellen- und methodenkritische Einführung zur Neuaufnahme der Gefäßprofile. In diesem zweiten Buchteil ist all diejenige Information enthalten, die man sich wünscht, um das Silber in seiner ursprünglichen Anfertigung und seinen Erstgebrauchskontext zu verstehen. Der vergleichenden Einordnung und künftigen Arbeiten zu dem Material (vorwiegend Tafelsilber, zudem Badesilber und Toilettzubehör, Mobiliarbestandteile, wenige Kleidungs- und Ausrüstungsbestandteile sowie eine Handvoll Münzen und ein paar nicht bestimmbar Funde) sehr dienlich ist zudem die hervorragende Bebilderung mit möglichst vollständig erhaltenen Vergleichsobjekten.

Ausführlicher besprochen sei hier Teil III, in dem es vor allem um die Geschichte der Artefakte nach ihrer Herstellung geht. In diesem rekonstruieren zunächst St. Martin-Kilcher und Max Martin den Weg des Gefäßbestandes aus dem Hort zeitlich und regional, fragen aufgrund von Herstellungsmerkmalen nach möglichen ursprünglich bestehenden Sets oder Herstellern: Nur schon aufgrund der Anzahl derjenigen Gefäße, die in der Regel pro Typ einmal pro Set vorkommen, lässt sich

auf die ursprüngliche Zugehörigkeit zu etlichen Sets schließen. Im Vergleich mit anderen Horten werden insbesondere die Funktionen und (hohe) sozioökonomische Einordnung des (Tafel- und Bade-)Silbers diskutiert. Methodisch interessant ist der Vergleich mit den Fragmentzusammensetzungen aus Hagenbach und Neupotz sowie Großbodungen (Deutschland), der letztlich für Traprain keine regionale Einengung für ein Ursprungsgebiet der Gefäße und erste Zerteilungsvorgänge innerhalb des Weströmischen Reiches erlaubt. Die sogenannten Beutehorte von Hagenbach und Neupotz am Rhein etwa enthalten Fragmente von Silbergefäßen, die bereits auf römischem Boden zerteilt worden sein müssen, was auch für die Gefäßfragmente von Großbodungen im heutigen Thüringen angenommen wird, rund 250 km „landeinzwärts“ im Barbaricum (einführend zu Neupotz: KÜNZL 1993; zu Hagenbach: STADLER 2006; zu Großbodungen: GRÜNHAGEN 1954).

Dennoch lassen sich für einige Gruppen von Gefäßformen aus Traprain anhand der Autopsie von Randformen und Perlrändern britannische und teils (nord-)gallische Werkstätten vermuten, was auch die Bleisotopenanalysen stützen.

François Baratte ordnet die figürlichen Darstellungen, Roger Simon Ouin Tomlin die Inschriften und Graffiti ein, Sonja Marzinzik die Kleidungs- und Ausrüstungsbestandteile. Die Analysen von Lore Troalen und Janet Lang sowie Roland Schwab liefern die technologisch-metallurgische Perspektive. Hunters systematische Rekonstruktion des Zerteilprozesses, die auch die Autopsie kleinster Gerätespuren sowie deren experimentell angefertigte Pendants mitberücksichtigt, ist besonders eindrücklich. Zusätzlich zur Gewichtsanalyse einzelner Teile gelingt es ihm etwa, Gruppierungen von Teilen desselben Gefäßes zu finden, die zusammen ein bestimmtes römisches Gewicht ergaben. Hunter schlägt anhand der Ergebnisse vor, dass die Gegenstände zunächst nach römischen Gewichtsstandards geteilt worden sind, oft noch im Imperium, und dass das Erreichen eines bestimmten Gewichtes mit der Zeit und den fortschreitenden Zerteilvorgängen an Bedeutung verlor, bis, auf dem Traprain Law selbst, schrittweise kleinste Stückchen von den Kanten gemeißelt wurden. Hier stand die direkte Verwendung des Rohmaterials aus dem zuvor als Gewichtsgeld funktionierenden Silber im Vordergrund, das den Hügel auf verschiedenen Wegen und nicht als geschlossenes Ensemble erreicht hatte.

Was folgt, ist Hunters quellen- und methodenkritische Reevaluation des Gesamtbestandes an römischem Hacksilber mit aussagekräftigen neuen Ergebnissen, von denen eine Auswahl genannt sei: Bestimmte Gewichtsgruppen dominieren und Einheiten wurden darin bevorzugt, so das Drittel eines Pfundes / *libra* (vier *unciae*) und für kleine Gewichte das Sechstel einer Unze (*sextula*). Die Deponierungspraxis lässt sich (noch) nicht viel weiter deuten, als dass es Deponierungen im Siedlungskontext (Aufbewahrung/Versteck) und einige in (teils nur möglichen) Kultkontexten gibt. Die Herausbildung mehrerer „silver circles“, Umlaufregionen, spiegelt sich in Verteilungsmustern des 5. bis 6. Jahrhunderts besonders in Schottland und Dänemark, die sich von vor allem mitteleuropäischen Regionen mit mehr Zufluss von erst Denaren, später *siliquae* und vor allem Gold absetzen. Der (Befund-)Kontext von Traprain sowie die zentrale Rolle des Platzes im Licht römischer Silber- und Goldfunde auf den britischen Inseln werden ebenfalls charakterisiert.

Wie das römische Silber in Schottland im 5. und 6. Jahrhundert zur Edelmetall-Ressource schlechthin avancierte, zeigen Martin Goldberg und Alice Blackwell auf. Ohne nicht-römische Silberartefakte stellt Traprain hier einen wichtigen Referenzpunkt für den Beginn der Umarbeitung dar, die sich in den schottischen Horten von Norrie's Law und Gaulcross aus dem fortgeschrittenen 5. Jahrhundert bereits mit lokalen Fundtypen niederschlägt (s. BLACKWELL et al. 2017); in Traprain lediglich anhand der jüngsten Fragmentierungsspuren, die Folge einer Entnahme von Recyclingmaterial sind. (Andere Befunde in der Siedlung, darunter Tiegel, bezeugen zudem Silberhandwerk). Hier entstand eine Präferenz für großformatige, massive Silberketten: Statusmarker, deren

Zusammensetzung und Verbreitung noch einen Zusammenhang mit dem spätrömisch-militärisch beeinflussten Milieu andeuten.

S. Marzinziks Materialkenntnis macht im Anschluss „Silver in the Roman and Germanic worlds“ (S. 401–424) zum neuen Referenzartikel über Silber im Europa des 1. bis 8. Jahrhunderts und darüber hinaus, und zwar von den Metallagerstätten bis hin zu Recycling- und Deponierungspraktiken im archäologischen Befund.

Die dreisprachig gehaltene Synthese (E, F, D; S. 425–450) von F. Hunter, Annemarie Kaufmann-Heinmann und K. Painter liefert in Kürze die Ergebnisse zur Herstellung (Datierung, Herkunft, Werkstätten), zum Gebrauch und Besitz, zur initialen und fortschreitenden Fragmentierung des Hacksilbers aus Traprain Law. Letztere ordnen sie im Kontext der bekannten Hacksilberhorte großräumig ein, deren Einsetzen wiederum sie letztlich im Rahmen römischer – diplomatischer oder militärischer – Zahlungen interpretieren. Während ein großer Anteil des Hortes vom Kontinent stammen mag, gibt es Anzeichen („clipped“ *siliquae*; bestimmte Gefäßformen und Herstellungsmerkmale; s. o.) für eine britannische Herkunft einzelner Bestandteile. Offenbar kam der Hort im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts nach langem Thesaurierungsvorgang in die Erde, kurz bevor entsprechende Sammlungen mit lokalen Produktionen aus recyceltem römischem Silber ergänzt wurden. Die Verbergung wiederum ist kein Indiz für das baldige Ende der Siedlung auf dem Hügel von Traprain. Zuletzt sind auch die Geschichte des Hortes seit seiner Auffindung sowie die Rezeptionsgeschichte Teil der Synthese.

Appendix 1 ist eine Konkordanzliste der Inventarnummern, Appendizes 2 und 3 von J. Lang und L. Troalen liefern Metallanalysedaten zu über 90 Fragmenten sowie eine Herstellungsanalyse von zwölf Artefakten. Überaus wertvoll ist Hunters als Appendix 4, „Other hoards with Roman Hacksilber“ versteckte Fundliste in Form einer tabellarischen Übersicht zum Inhalt und Gewicht aller 63 bekannten Deponierungen, die römisches Hacksilber enthalten, die er, wo möglich, ausführlich kommentiert. Appendix 5 ist in seiner Kürze eine hilfreiche Beschriftung von A. O. Curles Fotoaufnahme des ausgelegten, nicht restaurierten Hortes von 1919 mit den neuen Katalognummern.

Der Katalog der Einzelfunde (S. 523–728) führt zusätzlich zu einer ausführlichen Objektbeschreibung inkl. Herstellungsspuren jeweils auf: Inschriften, Veränderungen aufgrund von Restaurierungstätigkeiten, Zerteilungsspuren („hacking“), Maße inkl. Gewicht in Hundertstelgramm und bibliographische Angaben. Er geht dadurch insbesondere aufgrund der Herstellungs- und Hackspuren- sowie Restaurierungsbeschreibung (in aufeinanderfolgenden Schritten) weit über einen herkömmlichen antiquarisch-typologischen Katalog hinaus und macht für jedes Artefakt die noch an ihm sichtbaren Spuren seiner „object biography“ nachvollziehbar. Ergänzend finden sich fast immer maßstäbliche Fotos mehrerer Ansichten, zudem vielfach Detailbilder, Zeichnungen und Röntgenaufnahmen.

Das Literaturverzeichnis (S. 729–757) und ein umfangreicher Index (S. 758–766) komplettieren den Inhalt. Das ganze Buch ist in hoher Qualität schwarzweiß gedruckt. Zwölf wegen zahlreicher Vergoldungen und Niellodetails willkommene Farbseiten tauchen unvermittelt in der Buchmitte auf (Abbildungen Plate 1–21, zwischen S. 366 und 367). Der Hardcover-Einband mit einem Leseband spiegelt den hochwertigen Buchinhalt nach außen; auch das Lektorat und die Redaktion sind im Übrigen hervorragend.

Fazit: Die weitreichenden, neuen Schlussfolgerungen zum Hacksilberhort von Traprain Law und seinem Kontext fußen auf einem vorbildhaft geführten Indizienprozess, der Hortungs- und Thesaurierungs-, Fragmentierungs-, Einschmelz-, Deponierungspraktiken sowie deren Quellenfilter

genauso berücksichtigt und regional differenziert wie Auffindungsumstände und länderspezifische archäologische Bedingungen zur Bergung, Dokumentation und Vorlage von (Be-)Funden. Von antiquarischem und numismatischem bis hin zu metallurgischem sowie experimentalarchäologisch gewonnenem Spezialwissen wurden alle Register gezogen und integrativ kombiniert, dies mit breiter Literaturkenntnis. Bleibt nur, dem Team zu diesem neuen Standardwerk über römisches (Hack-)Silber zu gratulieren.

### Literaturverzeichnis

BLACKWELL et al. 2017

A. E. BLACKWELL/M. GOLDBERG/F. HUNTER, Scotland's Early Silver. Transforming Roman Pay-offs to Pictish Treasures (Edinburgh 2017).

CURLE 1923

A. O. CURLE, The Treasure of Traprain. A Scottish hoard of Roman Silver Plate (Glasgow 1923).

HUNTER/PAINTER 2013

F. HUNTER/K. PAINTER (Hrsg.), Late Roman Silver. The Traprain Treasure in Context (Edinburgh 2013).

KÜNZL 1993

E. KÜNZL (Hrsg.), Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz: Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. Monogr. RGZM 34,1–4 (Mainz, Bonn 1993).

STADLER 2006

J. STADLER (Hrsg.), Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz (Stuttgart 2006).

GRÜNHAGEN 1954

W. GRÜNHAGEN, Der Schatzfund von Gross Bodungen. Röm.-Germ. Forsch. 21 (Berlin 1954). doi: <https://doi.org/10.11588/diglit.42491>.

CH – 4051 Basel  
Petersgraben 51  
[a.flueckiger@unibas.ch](mailto:a.flueckiger@unibas.ch)  
<https://orcid.org/0000-0002-6543-100X>

Anna Flückiger  
Universität Basel  
Departement Altertumswissenschaften  
Ur- und Frühgeschichtliche und  
Provinzialrömische Archäologie

**OLIVERA ILIĆ, Late Antiquity and Early Christianity in the Roman Provinces of Moesia Prima and Dacia Ripensis.** BAR International Series Band 3101. BAR Publishing, Oxford 2022. £ 29,00. ISBN 978-1-4073-6033-1 (Paperback). Open Access. ISBN 978-1-4073-6034-8 (e-Format). doi: <https://doi.org/10.30861/9781407360331>. xiii und 87 Seiten mit 52 Abbildungen.

Dieser mit knapp 90 Seiten zwar relativ schmale Band enthält dennoch eine weitgehend vollständige Vorlage und Bearbeitung von frühchristlichen Funden aus den Provinzen *Moesia prima* und *Dacia ripensis*, die unter verschiedenen Aspekten behandelt werden. Der Inhalt ist gegliedert in sieben Kapitel, eine „Conclusion“ und einen Katalog sowie eine ausführliche Bibliographie. Das einleitende Kapitel (S. 1–6) enthält eine Bestimmung der „Spätantike“ als die Periode vom frühen 4. bis zum frühen 7. Jahrhundert sowie eine Darstellung der serbischen Forschungen zum frühen Christentum. Außerdem wird der Beginn der Christianisierung in verschiedenen Städten/Orten in den behandelten Regionen untersucht, das sind *Singidunum*/Belgrad, *Margum*/Dubravica, *Viminacium*/Kostolac und *Romuliana*/Gamzigrad. Das zweite Kapitel (S. 7–21) ist mit „Sakralarchitektur“ überschrieben und behandelt große und repräsentative Kirchenbauten in *Romuliana*,